

# Alexander von Humboldt

Bis ans Ende der Welt

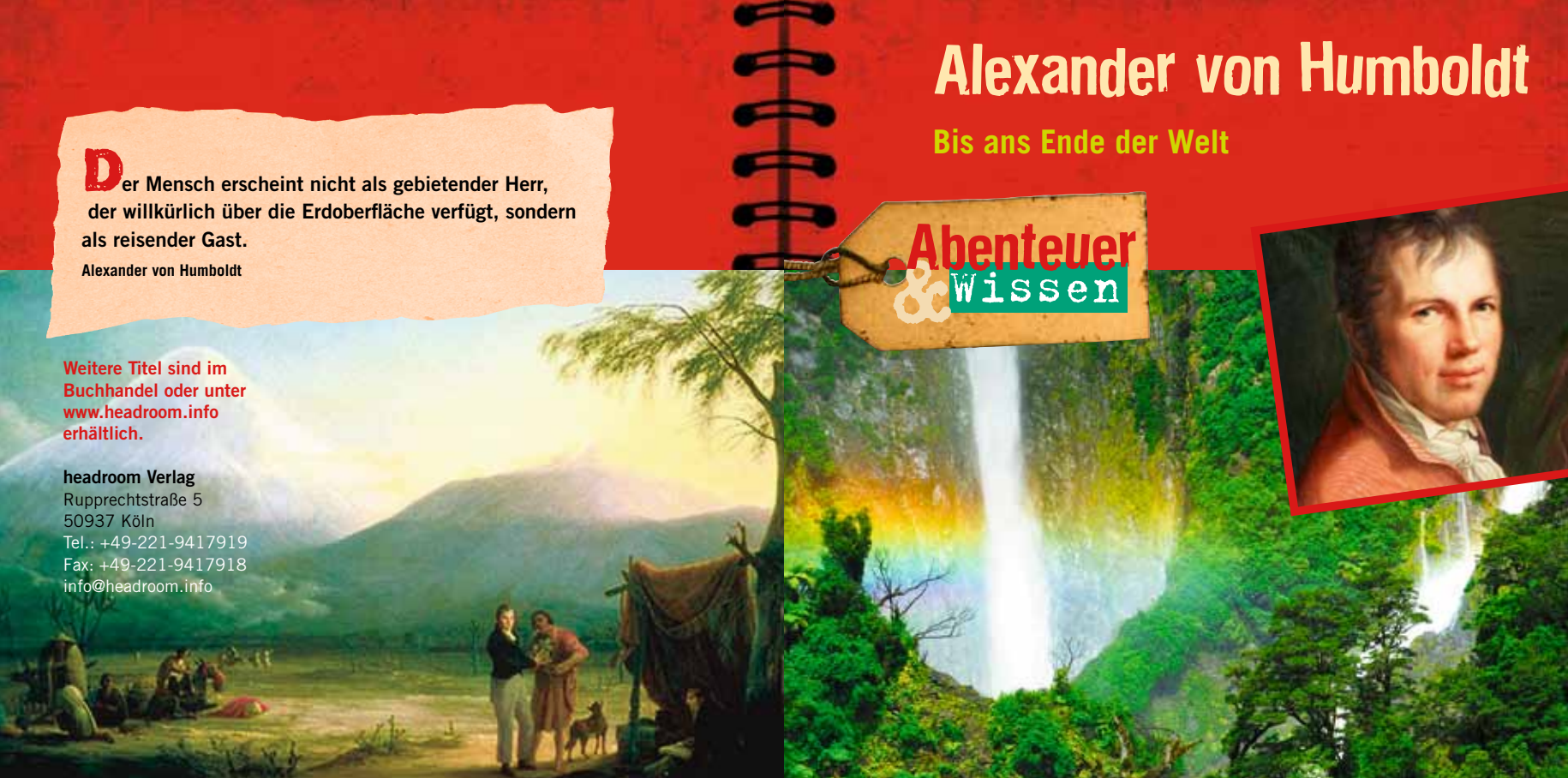
**D**er Mensch erscheint nicht als gebietender Herr,  
der willkürlich über die Erdoberfläche verfügt, sondern  
als reisender Gast.

Alexander von Humboldt

Weitere Titel sind im  
Buchhandel oder unter  
[www.headroom.info](http://www.headroom.info)  
erhältlich.

headroom Verlag  
Rupprechtstraße 5  
50937 Köln  
Tel.: +49-221-9417919  
Fax: +49-221-9417918  
[info@headroom.info](mailto:info@headroom.info)

Abenteuer  
& Wissen



# >>> Humboldts amerikanische Forschungsreise (1799 – 1804)

**Humboldts große Forschungsreise lässt sich in drei große Expeditionen unterteilen. Die Zeit dazwischen nutzte er für die Sichtung und Auswertung des gesammelten Materials.**

**Die erste Expedition führte im Februar 1800** von Caracas zum Orinoco, um schließlich bis zum Rio Negro, dem Amazonasfluss, vorzustoßen. Man befuhr die Flüsse mit Pirogen: Diese mit Axt und Feuer ausgehöhlten Baumstämme waren etwa 13 Meter lang und knapp einen Meter breit. Sie wurden von einem Steuermann und vier indianischen Rudern betrieben. Im Bereich des Hecks war ein niedriges Blätterdach installiert, an dessen tragfähigen Teilen überall Käfige hingen, in denen die zu erforschenden Vögel und andere Tiere untergebracht waren. Die mitgeführten größeren Messinstrumente schränkten die Bewegungsfreiheit zusätzlich ein. Die Tour endete in der Küstenstadt Nueva Barcelona, die am 23. Juli 1800 erreicht wurde.

Die Reisewege Alexander von Humboldts während seines Aufenthalts in Amerika (1799 – 1804)



**Die zweite Erkundungsreise** startete in Havanna, Kuba: Humboldt und sein Begleiter Bonpland segelten nach Kolumbien. Sie fuhren den Rio Magdalena flussaufwärts, überquerten als erste Forscher die Anden und erklimmten mehrere Vulkane. Mutig stellten sie sich den schwelenden Dämpfen und glühenden Schlacken, um das Geheimnis der Vulkane zu entschlüsseln, die sich wie Perlen entlang einer riesigen Schnur aneinander reihen. Danach besuchte Humboldt die Ruinen der Inkastädte und untersuchte die alte Inka-Sprache und den Mythos um das sagenhafte Goldland „El Dorado“.

**Der dritte Abschnitt der Reise begann 1803** mit der Ankunft in Acapulco. Humboldt und Bonpland verbrachten ein Jahr in Mexiko. Wie überall sammelte Humboldt unermüdlich Material für sein landeskundliches Werk über das Königreich Neu-Spanien: er stöberte in alten Stadtbüchern, analysierte das Trinkwasser von Mexiko-Stadt, besichtigte Bergwerke, untersuchte heiße Quellen und beschäftigte sich intensiv mit aztekischen Bilderschriften. Und immer wieder empörte er sich über die sozialen Verhältnisse, über Sklavenhaltung und die Intoleranz der Spanier gegenüber den Ureinwohnern. Abgeschlossen wurde die große Amerika-Expedition mit einem Besuch in den USA; unter anderem verbrachte er drei Wochen als Gast beim Präsidenten Thomas Jefferson in Washington D.C., denn durch seine intensive Reisekorrespondenz war Humboldt bereits auf der ganzen Welt berühmt geworden und genoss höchste Anerkennung als Forscher und Wissenschaftler.



Humboldt und Bonpland in ihrem „Urwaldlaboratorium“

## >>> Humboldts Werke

### „Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau continent“

Wieder zurück aus Amerika widerstand Humboldt der Versuchung, rasch einen Bericht über seine Abenteuer zu verfassen, über die er in den Salons gern redete. Er wollte lieber „die Natur im Großen zeichnen“. Nach fast 30 Jahren Arbeit wurden am Ende 34 Bände aus seinem Reisebericht.

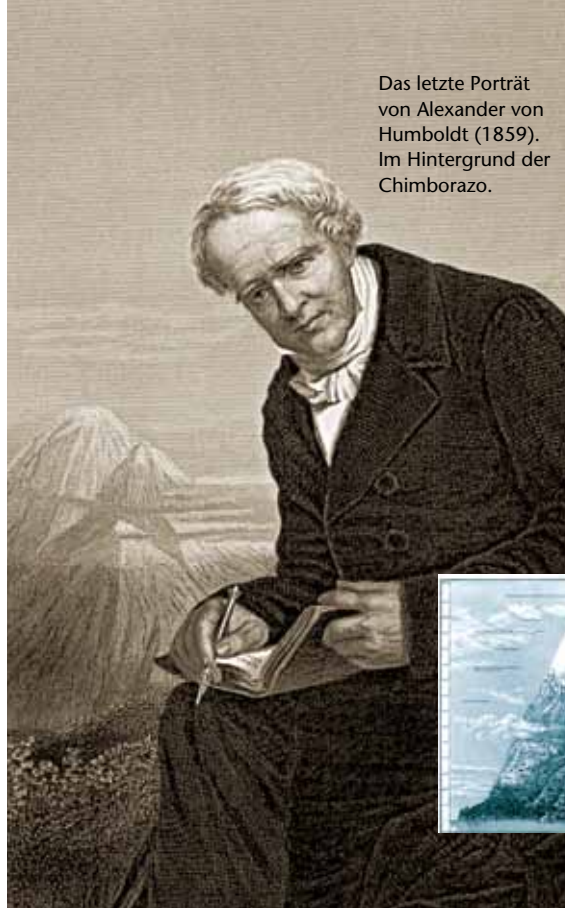


Das gesamte Werk mit dem vollständigen Titel „Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau continent“ erschien in sechs großen Gruppen und wurde ein finanzielles Verlustgeschäft:

Humboldt zahlte die Kosten für die Zeichnungen und Kupferplatten aus eigener Tasche ebenso wie die Honorare der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Der Forscher und Schriftsteller Humboldt ruinierte den Millionär Humboldt: Gegen Ende seines Lebens konnte er zeitweise noch nicht einmal den Lohn für seinen Diener bezahlen.

### „Kosmos“ (1845 – 1862)

Seine letzten zwei Lebensjahrzehnte widmete Humboldt dem epochalen fünfbändigen Werk „Kosmos“. Hier setzte Alexander von Humboldt seine Vision um, „die ganze materielle Welt von den Nebelsternen bis zur Geographie der Moose auf den Granitfelsen (...) in einem Werke darzustellen“. Den Titel „Kosmos“ wählte Alexander von Humboldt nach einer Beratung mit seinem Bruder Wilhelm.



Das letzte Porträt von Alexander von Humboldt (1859). Im Hintergrund der Chimborazo.

### Humboldts zweite große Expedition durch Russland (1829)

Im Jahr 1829 war Humboldt fast doppelt so alt wie zu Beginn seiner Südamerika-Reise; während der Erkundungstour sollte er seinen 60. Geburtstag feiern. Mit von der Partie waren hier – in deutlichem Kontrast zu Humboldts Tour durch Südamerika – nur ein Koch und Humboldts Diener Seifert. Am Anfang der Forschungsreise stand ein dreiwöchiger Aufenthalt bei Hofe in St. Petersburg, wo Humboldt die Zarin mit Vorhersagen über zu erwartende Diamantfunde im Ural fesselte – die dann auch eintrafen. Die Tour sollte über Moskau, Kasan und Perm zunächst Jekaterinburg am Ural erreichen, Tobolsk war als östlicher Umkehrpunkt geplant. Die Expeditionsroute war abgesprochen, aber Humboldt leistete sich einige Abstecher. Er wollte unbedingt weiter zum Altai-Gebirge und zur chinesischen Grenze. Während eines knappen halben Jahres

legten die Forschungsreisenden mehr als 15.000 Kilometer zurück. Die spektakulären Ergebnisse seiner Südamerika-Expedition konnte Humboldt jedoch nicht übertreffen.



Eine Illustration des Vulkans Cotopaxi von Alexander von Humboldt





## „Der wahre Entdecker Amerikas“



**Humboldt gilt in ganz Südamerika als der „zweite Entdecker“** nach Kolumbus; bei seinen Entdeckungen ging es jedoch weder um Eroberung noch um koloniale Ausbeutung, sondern um wissenschaftliche und humanitäre Ziele. Er gab den Lateinamerikanern den Nationalstolz zurück. Sie bewundern noch heute den deutschen Wissenschaftler für seine moderne Weltanschauung und sehen ihn als Vorreiter der Freiheitsbewegung. Humboldt setzte sich leidenschaftlich für die unter schlechten Bedingungen lebenden Bewohner der spanischen Kolonien ein, verurteilte die Sklaverei und die Unterdrückung der Indios. Mit seinen öffentlich vorgetragenen engagierten Ansichten hob er sich von anderen Entdeckern und Eroberern des Landes ab und gab dadurch Anstoß zu tief greifenden Veränderungen. Wahrscheinlich ist er deshalb in Lateinamerika populärer als mancher berühmter Fußballer – und vor allem populärer als in seiner Heimat. Auf Kuba ist er angeblich – neben Franz Beckenbauer – der bekannteste Deutsche überhaupt. Nach ihm sind Gebirge, Gletscher, eine Meeresströmung und eine Senke auf dem Mond benannt. Pinguine, Affen und Prachtkäfer tragen seinen Namen ebenso wie Orchideen und Kakteen. Humboldts wissenschaftliches Erbe zeigt sich in keiner konkreten Entdeckung, sondern mehr in seiner neuen Arbeitsweise. Es war die Methodik des genauen Messens und Dokumentierens von Einzelphä-

Ein Humboldt-Denkmal  
in Venezuela vor der  
„Guácharo-Höhle“ bei Caripe

nomen einerseits und des daraus abgeleiteten Blickes auf ein großes Ganzes andererseits, die ihn zu einem der wichtigsten Begründer der modernen Naturwissenschaft machten. Viele Forscher sahen in ihm ein Vorbild: Charles Darwin beispielsweise verehrte Humboldt und nahm sich dessen Arbeitsweise auf seiner Reise mit der „Beagle“ gut 30 Jahre später ausdrücklich zum Vorbild.



Ein Humboldt-Pinguin  
Nicht nur Gebirge, Flüsse  
und Gebäude tragen  
Humboldts Namen, sondern  
auch viele Tierarten.



# >>> Zwei unterschiedliche Brüder: Alexander und Wilhelm von Humboldt

**Kein Geschwisterpaar hatte einen so großen Einfluss auf die deutsche Geschichte wie die Brüder Humboldt.**

Sie waren von ihren Interessen und von ihrem Temperament her grundverschieden, blieben aber einander zeitlebens verbunden.

Während Alexanders Interessen von Anfang an mehr den Naturwissenschaften galten, beschäftigten Wilhelm andere Fragen. Wie leben die Menschen? Wie denken sie? Und wie sprechen sie? Die Sprachwissenschaft faszinierte Wilhelm, obwohl er die typische preußische Laufbahn eines Offizierssohns einschlug: Er studierte die Juristerei. Aber seine Leidenschaft für Sprachen behielt er sein Leben lang. Er sprach fließend Englisch, Italienisch, Französisch, Latein und Griechisch, beschäftigte sich mit insgesamt 32 Sprachen und versuchte herauszufinden, ob die Art der Sprache das Denken der Menschen beeinflussen könne. Wilhelm von Humboldt gilt als einer der ersten Forscher, die die kulturelle Bedeutung der Sprache erkannt haben. Doch diese leidenschaftlichen Studien betrieb Wilhelm sozusagen als „Hobby“. Er trat 1790 in den preußischen Staatsdienst ein, hielt es aber nur ein Jahr dort aus, verließ seinen Posten und zog stattdessen mit seiner Frau durch Europa, um sich seinem Sprachstudium zu widmen. 1802 aber



Wilhelm von Humboldt



Schiller, Wilhelm und Alexander von Humboldt und Goethe in Jena

wurde er als Gesandter Preußens an den Heiligen Stuhl nach Rom berufen. Doch nach wenigen Jahren holte man ihn zurück. Ihm wurde – gegen seinen Willen – die Leitung der Sektion für Kultur und Unterricht im Preußischen Innenministerium übertragen.

Dort setzte er eine allgemeine moderne Bildungsreform durch, die sicherstellte, dass die Kinder aller Stände – und nicht nur die der höheren – eine gute Schulbildung erhielten. Als Humboldt sein Amt antrat, lehrten an den Schulen meist Kirchen-

männer, die dies meist als Abstieg in ihrer Karriere empfanden. Humboldt begründete deshalb einen staatlichen Ausbildungsgang für Lehrer. Erstmals unterrichteten nun weltliche Lehrer an öffentlichen Schulen. Wilhelm von Humboldt schuf das noch heute gültige dreistufige Schulsystem aus Elementarschule, Gymnasium und Universität und führte das Abitur ein. Bildung bedeutete für Humboldt stets auch Menschenbildung.

Trotz ihrer unterschiedlichen Interessen und Lebenswege brach die Kommunikation der beiden Brüder nie ab. Jeder förderte den Erfolg und den Ruhm des anderen. Wilhelm bestätigte dem Jüngeren, er sei „gemacht, Ideen zu verbinden, Ketten von Dingen zu erblicken, die ohne ihn unentdeckt bleiben würden.“ Und Alexander gestand beim Tod des Älteren, er habe gar nicht gewusst, „wie viele Tränen in ihm steckten“.



## >>> „Der Traum meines ganzen Lebens“

**Werner Biermann ist Filmemacher und Schriftsteller.** Und ein leidenschaftlicher Reisender, der viele Länder und Kulturen in Afrika und Lateinamerika besuchte. „Die Begegnung mit dem Fremden stellt einen jedes Mal selbst in Frage“, sagt er. Für seine Fernseh-Reportagen und Dokumentarfilme wurde er u. a. mit dem renommierten Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet.



**Eine der schönsten und abenteuerlichsten Reisen Biermanns** begann vor einigen Jahren, als er beschloss, die legendäre Forschungsreise nachzuvollziehen, die der große deutsche Gelehrte Alexander von Humboldt von 1799 bis 1804 in Süd- und Mittelamerika unternahm. Wie Humboldt zweihundert Jahre zuvor, so bereiste Biermann die Katarakte des Oberen Orinoco, durchquerte



den Urwald des Rio Negro, drang in endlose Höhlensysteme ein und stieg auf die höchsten Gipfel der Anden in Ecuador, den Cotopaxi und den Chimborazo.

Besonders tief beeindruckt ist Biermann aber von dem konsequenten Humanismus Humboldts, der sich im lebenslangen Kampf des Forschers gegen die Sklaverei und die Unterdrückung von Afrikanern und Indios zeigt. „Indem wir die Einheit des Menschengeschlechts behaupten“, sagt Humboldt, „widerstehen wir jeder Idee von höheren oder niedrigeren Kulturen.“

Auf der Basis seiner eigenen Erlebnisse und der Berichte, Briefe und Tagebücher Humboldts zeichnet Werner Biermann in seinem Buch **„Der Traum meines ganzen Lebens – Humboldts amerikanische Reise“** die Forschungsreise nach, die nicht nur ein großes physisches, sondern auch ein geistiges Abenteuer war, voll von neuen wissenschaftlichen Entdeckungen und genialen Erkenntnissen.



Rowohlt Berlin  
Hardcover, 368 S., 19,90 €  
ISBN 978-3-87134-601-9